

## K a p i t e l VI.

Um zu Gott dem Schöpfer zu gelangen bedarf es der Leitung und des Unterrichts der h. Schrift.

Obwohl nun der Glanz, der im Himmel und auf der Erde in alle Augen dringt, den undankbaren Menschen alle Entschuldigung benimmt — wie denn Gott, um das Menschengeschlecht gleicher Strafwürdigkeit zu zeihen, allen ohne Ausnahme sein unsichtbares Wesen in den Geschöpfen vorhält — so ist doch nothwendig, daß ein anderes und besseres Hülfsmittel hinzukam, welches uns auf geradem Wege zu dem Schöpfer der Welt hinführe. Also hat er nicht umsonst das Licht seines Wortes hinzugesügt, auf daß er erkannt werde zur Seeligkeit; und dieses Vorzugs hat er diejenigen gewürdigt, welche er näher und traulicher zu sich ziehen wollte. Denn weil er Aller Gemüther von wandelbarem und unständem Schwanken umhergetrieben sahe, erwählte er sich die Juden zur besondern Heerde und umgab sie mit Schranken, auf daß sie nicht, wie die andern, vereiteln möchten. Und auch uns erhält er durch dasselbe Mittel in reiner Erkenntniß seiner selbst, da ohne dasselbe auch diejenigen, welche vor andern fest zu stehen scheinen, bald wanken würden. Denn so wie Greise oder Blödsichtige und Augenschwache, wenn man ihnen auch die schönste Schrift vorlegt, zwar wohl erkennen, daß es etwas Geschriebenes sey, jedoch kaum zwei Worte zusammenzusetzen vermögen, aber durch Brillen unterstützt, deutlich werden lesen können; so sammelt die Schrift die in unserer Seele befindliche verworrene Erkenntniß von Gott, zerstreuet das Dunkel und zeigt uns den wahren Gott im hellen Lichte. Es ist also eine große Gnade, daß sich Gott zum Unterricht seiner Erwählten nicht bloß summer Lehrer bedient, sondern auch seinen heiligen Mund öffnet; nicht bloß ihnen kund thut, daß man einen Gott anbeten müsse, sondern auch, daß er der

Gott sey, den wir verehren sollen; nicht bloß sie lehrt, auf Gott zu sehen, sondern sich selbst darstellend, als auf den wir sehen sollen. Diese Ordnung hat er von Anfang an gegen seine Kirche gehalten, daß er außer jenen allgemeineren Belehrungen, seines Wortes sich bediente; welches gerade und sicher zu seiner Erkenntniß führt. Es ist nicht zu zweifeln, daß Adam, Noah, Abraham und die andern Väter, dadurch zu einer vertraulichern Erkenntniß gelangt sind, welche sie von den Ungläubigen in gewisser Weise unterschied. Ich rede noch nicht von der eigenthümlichen Lehre des Glaubens; wodurch sie zur Hoffnung des ewigen Lebens erleuchtet wurden. Denn um von dem Tode zum Leben zu bringen, war nicht bloß nothwendig, Gott als den Schöpfer zu erkennen; sondern auch als den Erlöser: welches beides sie aus dem Worte empfangen haben. Nach der Ordnung war die Erkenntniß die erste, wodurch sie belehrt wurden, wer der Gott sey, der die Welt erschuf und sie regiert. Dar nach kam die andere, welche allein die todten Seelen belebt, nach welcher Gott nicht bloß als Schöpfer der Welt, und einziger Urheber und Regierer alles dessen, was geschieht, erkannt wird, sondern auch als der Erlöser in der Person des Mittlers. Indes, da wir noch nicht auf den Fall der Welt und die Verderbniß der Natur gekommen sind, so kann auch noch nicht von dem Heilmittel die Rede seyn. Der Leser bedenke also, daß ich noch nicht von jenem Bunde rede, durch welchen Gott die Söhne Abrahams angenommen hat; noch von dem Theil der Lehre, wodurch die Gläubigen immer von den heidnischen Völker geschieden waren; sondern nur davon, wie man aus der Schrift lernen müsse, daß Gott der Welteschöpfer durch sichere Kennzeichen sich von dem ganzen erfornenen Götterschwarm unterscheide. Die Folge wird uns denn von selbst zur Erlösung leiten. Obgleich wir aber viele Zeugnisse aus dem neuen Testamente anführen werden, andere aus dem Gesetz und den Propheten, wo Christus ausdrücklich erwähnt wird; so zielt doch alles darauf hin, zu zeigen, daß Gott der Welteschöpfer uns in der Schrift offen-

bart, und was wir von ihm denken sollen, gelehrt werde damit wir nicht auf Irrwegen ein ungewisses göttliches Wesen suchen.

2. Mag übrigens Gott sich den Vätern in Wort und Gesichten offenbart, oder durch menschliche Wirksamkeit und Dienst ihnen mitgetheilt haben, was sie den Nachkommen überlieferten; soviel ist gewiß, jene erkannten und waren fest überzeugt, daß ihre Bekehrung und Einsicht ihnen von Gott gegeben war. Denn Gott hat immer sein Werk auf eine unzweifelhafte, über menschliches Denken erhobene Weise beglaubigt. Damit ferner seine Offenbarung und die wahre Lehre den kommenden Geschlechtern verbliebe, so hat er die den Vätern ertheilte Offenbarung gleichsam in öffentlichen Tafeln aufzeichnen lassen. Dazu ward das Gesetz bekannt gemacht, und späterhin ihm die Propheten zu Auslegern beigegeben. Wenn also auch der Mensch allerdings seine Augen erheben soll zur Betrachtung der Werke Gottes, eingedenk daß er darum auf diesen herrlichen Schauplatz gesetzt ist, damit er schaue; so geziemt ihm auch vor allen, seine Ohren auf das Wort Gottes zu richten, um zu höherer Erkenntniß zu gelangen. Darum ist nicht zu verwundern, daß diejenigen, welche in der Finsterniß geboren sind, je mehr und mehr in ihrer Unwissenheit verhärten, weil die wenigsten, um in ihren Schranken zu bleiben, sich dem Worte Gottes gelehrig erweisen, sondern vielmehr auf ihren Bahn trogen. Soll aber die wahre Religion uns anstrahlen, so müssen wir erkennen, daß der Anfang mit der himmlischen Belehrung gemacht werden muß, und Niemand auch nur einen Borschmack einer gesunden und reinen Lehre haben könne, ohne ein Schüler der Schrift zu seyn. Daraus ergibt sich als Grund wahrer Erkenntniß: wenn wir ehrerbietig annehmen, was Gott daselbst von sich bezeugt hat. Denn nicht bloß ein ächter und vollkommener Glaube, sondern auch alle wahre Erkenntniß Gottes entspringt aus dem Gehorsam. Und, fürwahr, in dieser Hinsicht hat Gott mit besonderer Sorgfalt sich der Menschen für alle Zeitalter angenommen.

3. Denn wenn wir die Gerechtigkeit des Menschen zur Gottesvergessenheit, seinen Gang zu Irrthümern aller Art, seine Lust neue Religionen zu ersinnen, bedenken, so wird man leicht einsehen, wie nothwendig eine schriftliche Aufbewahrung der himmlischen Lehre war, damit sie nicht durch Vergessenheit, Irrthum oder Mißwillen der Menschen entsetzt, verderbt und zerstört werde. Da also offenbar ist, daß Gott sich seines Wortes bedient hat bei denen, die er mit Erfolg hat belehren wollen, weil er sah, daß sein, dem schönen Weltgebäude eingprägtes Abbild nicht wirksam genug seyn würde; so müssen wir diesen geraden Weg einschlagen, wenn wir nach einer reinen Betrachtung Gottes ernstlich verlangen. Zu dem Worte, sage ich, müssen wir zurückkehren, in welchem uns Gott frei und lebendig aus seinen Werken dargestellt wird, wenn die Werke selbst, nicht nach unserm verderbten Urtheil, sondern nach der Regel der ewigen Wahrheit geschätzt werden. Wenn wir davon abweichen, werden wir trotz unsers Strebens, als auf Unwegen laufend, nie zum Ziel gelangen. Wir müssen denken, daß der Glanz seines Angesichtes, welches auch der Apostel unzugänglich nennt <sup>1)</sup>, für uns ein unwegames Labyrinth sey, wenn wir nicht durch des Wortes Leitung zu ihm geführt werden, also daß es besser ist, auf diesem Wege zu hinken, als außer demselben auf's schnellste laufen. Deshalb führt David, wenn er lehrt, daß die falschen Lehren verschwinden müßten um der wahren Religion Platz zu machen, oftmals Gott als den herrschenden ein, womit er nicht seine in der Beherrschung der Natur sich äußernde Allmacht versteht, sondern die Lehre, in welcher er sich die alleinige Herrschaft vorbehält; weil der Irrthum nie aus dem Herzen der Menschen ausgerottet werden könne, so lange nicht wahre Gotteserkenntniß darcin gepflanzt ist.

4. Wenn derselbe Prophet <sup>2)</sup> erwähnt hat, wie der Himmel die Ehre Gottes verkünde, die Feste seiner Hände Werke

1) Timothy. 6, 16. 2) Ps. 19.

zeigen, und die geordnete Folge der Tage und Nächte seine Herrlichkeit preise; so redet er sogleich darauf von dem Worte Gottes: „das Gesetz des Herrn, sagt er, ist ohne Fehl, und erquicket die Seele; das Zeugniß des Herrn ist getreu, und giebt den Unmündigen Weisheit; die Gerichte des Herrn sind recht und erfreuen das Herz; die Gebote des Herrn sind hell und erleuchten die Augen.“ Dadurch deutet er an, daß, da Gott alle Völker vergebens durch den Anblick des Himmels und der Erde zu sich einladet, sein Wort die besondere Schule seiner Kinder sey. Dahin zielt auch der 29. Psalm, wo der Prophet von der furchtbaren Stimme Gottes redet, welche in Donner, Stürmen, Hagregen und Wettern die Erde erschüttert, die Berge erzittern macht und die Cedern zerbricht; am Schluß aber hinzufügt: sein Lob würde in seinem Heiligthum gesungen, weil die Ungläubigen taub sind gegen alle Stimmen Gottes, welche in der Luft erschallen. So auch schließt er einen andern Psalm, wo er die furchtbaren Wellen des Meeres beschrieben hat, mit den Worten: „dein Wort ist eine rechte Lehre; Heiligkeit ist die Zierde deines Tempels ewiglich.“<sup>1)</sup> Dahin gehört auch jenes Wort, welches Christus der Samaritanerin sagte, daß ihr Volk und alle übrigen Völker nicht wüßten, was sie anbeteten, die Juden allein aber den wahren Gott anbeteten. Denn da der menschliche Verstand wegen seiner Schwäche auf keine andere Weise, als mit Hülfe des göttlichen Wortes zu Gott kommen kann, so mußten alle andere Menschen, mit Ausnahme der Juden, weil sie Gott ohne sein Wort suchten, nothwendig in Wahn und Irrthum sich befinden.

---

1) Ps. 33, 5.